

Funktion, war ein sehr geachteter, humaner und allgemein beliebter Beamter, ein liebenswürdiger Mensch und ein sorgfamer glücklicher und beglückender Familienvater. Er feierte gerade heute in dem Kreise der Seinen seinen 58sten Geburtstag, nicht ahnend, daß die Hand eines verruchten Mörders über seinem sorglosen Haupte schwebte. Ob Bosheit oder Wahnsinn den dreifach mörderischen Streich führte, ist noch ungewiß. Die ganze Stadt betrauert aufs Tiefste diesen unglückseligen Vorfall. (Fr. J.)

Offenbach, 25. Okt. Als Nachtrag zu meinem gestrigen Bericht noch Folgendes: So eben vernahme ich, daß der erwähnte Christian Schumacher heute Morgen in dem nahen Walde, im sog. Lien in der Wolfschneise, todt gefunden wurde. Er hatte durch mehrere Messerstiche seinem Leben ein Ende gemacht. (Fr. J.)

Marseille, 26. Okt. Am 12. verspürte man in ganz Aegypten ein heftiges Erdbeben. — Zu Cairo stürzten 200 Häuser ein, viele andere sind beschädigt. — 300,000 Einwohner lagerten außerhalb der Stadt. Verwundete waren wenig. — Auch zu Smyrna und dem Archipel spürte man die Erdstöße. — Rhodus wurde verwüstet.

Die Journale von Malta bringen uns die Nachricht von einem furchtbaren Erdbeben welches in der Nacht vom 11. auf den 12. die Insel heimsuchte. Nachdem schon gegen 11 Uhr sich ein leichter Stoß fühlbar gemacht hatte, erfolgte gegen 2 Uhr Morgens ein so außerordentlich heftiger, daß, obgleich die gesammte Einwohnerschaft im tiefsten Schlaf begriffen, doch sofort alles aus den Betten sprang, und sich auf die Straßen und auf die öffentlichen Plätze der Stadt flüchtete. Der Stoß war undulatorisch, von furchtbarem unterirdischem Donnern und Krachen begleitet und dauerte 9 Secunden. Diefem folgte alsbald ein zweiter noch heftigerer Stoß von elf Secunden Dauer. Der an Kirchen und Gebäuden und sogar an Festungswerken angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Scudi geschätzt. Kurz vor dem Erdbeben war die Luft erstickend warm und todtenstill, das Meer ruhia wie ein Spiegel, die ganze Natur wie erstorben. Allein in den Momenten der Stöße tobte das Meer wie wuthentbrannt und peitschte seine Wogen gegen die Felsen der Insel. Menschenleben sind nach den bisherigen Berichten keine zu beklagen. (M. J.)

Kaiserlautern, 24. Oktbr. Ein sonderbarer Fall macht als Tagesneuigkeit in hiesiger Stadt die Runde. Im Laufe des verwichenen Sommers reiste ein junger achtbarer Mann von hier in die Schweiz. Während seines Aufenthalts in Bern wurde ihm fein von der f. Regierung ausgestellter Reisepaß entwendet, und er mußte mit einem von der Berner Polizeibehörde gegebenen Vorweise seine Rückreise antreten. Der Dieb ging mit dem entwendeten Paß nach London und von da nach Paris, wo er einem Juwelier einen Diamantenschmuck im Werthe von 30,000 Fr. zum Verkaufe anbot.

Er gab vor, aus dem Sächsischen zu seyn und sich als Handlungskommiss in Kaiserlautern aufzuhalten; in London habe er eine Schwester besucht, die in Geldnoth sey und ihm deshalb den Schmuck zu verwerthen übergeben habe. Der Juwelier soll dieser Angabe nicht getraut und den Schmuck nebst dem jungen Manne mit auf die Polizei genommen haben. Um sich hier zu legitimiren, übergab nun der junge Mensch den gestohlenen Paß und bezeichnete sein Hotel.

Am andern Morgen, als die Polizei ihn verhaften wollte, war er mit Zurücklassung des Schmucks und Passes verschwunden. Das französische Ministerium stellte nun auf diplomatischem Wege das Ansuchen um Vernehmung des jungen Mannes, auf den der Paß ausgestellt ist. Demselben, welcher bereits vernommen wurde, soll es ein Leichtes sein, mittelst des Berner Vorweises und Zeugen sein Alibi (anderwärts) nachzuweisen. (Neust. J.)

Was haben wir vom nächsten Winter zu erwarten? Ein alter Schiffer, welcher als Wetterprophet einigen Ruf sich erworben hat, will aus dem herbftlichen Verhalten der Birke auf die Witterung des nächsten Winters schließen können und stellt uns für 1856—57 einen nicht gelinden Winter in Aussicht. Nach seinen langjährigen Beobachtungen ist nämlich ein strenger und auch früher Winter dann zu erwarten, wenn das Laub der Birken, besonders das der Krone derselben, auf einmal und frühe gelb wird und abfällt. Letzteres ist allerdings diesmal der Fall. Unser Gewährsmann ist seiner Sache so gewiß, daß er sich in Betreff des Zutreffens seiner Angabe zu einer namhaften Wette erbietet. (S. L.)

**Räthsel.**

Ich bin ein ehrlicher Gesell,  
Bei Schönen wohl gelitten,  
Und mangl' ich, suchen sie mich schnell,  
Darf sie nicht lange bitten;  
Wohlvollend sehen Sie mich an,  
Und denkt, ich bin nicht 'mal ein Mann. }

Ich bin auf Erden mannigmal,  
Im Wasser meist zu finden;  
Ich glänz' im schön geschmückten Saal  
Beinahe zum Erblinden;  
Empfänglich für das Schöne bin  
Ich ohne Herz und ohne Sinn.

Ich lehr' euch heimlich mit Geschick  
In liebe Augen sehen;  
Da kann ein Wink, ein Herzensblick  
Herüber, hinüber gehen.  
Dem wird oft warm, wenn Andre friert,  
Wer diese Optik einstudirt.

Auflösung des Räthfels in Nr. 81:  
Stahlschiff.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Nr. 88.

Dienstag den 4. November

1856.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

**Bekanntmachung.**

In die Rekrutirungsliste zur Aushebung für das Jahr 1857 sind alle im Jahr 1836 geborne Söhne ohne Rücksicht auf Tüchtigkeit, Familien-Verhältnisse oder Beruf einzutragen, und den Eltern oder Vormündern liegt es gesetzlich ob, dafür zu sorgen, daß solche wirklich eingetragten werden. Es werden daher die Eltern und Vormünder öffentlich aufgefordert, unverweilt, und längstens binnen 8 Tagen den Geburtstag, die Profession und den gegenwärtigen Aufenthaltsort ihrer im Jahr 1836 geborenen Söhne oder Pflinglinge bei dem Stadtschultheißenamt zum Eintrag in die Liste schriftlich oder mündlich anzuzeigen,

und zugleich ihre Ansprüche anzumelden, welche sie nach Art. 5 des Kriegsdienst-Gesetzes auf Befreiung oder nach Art. 29 auf Zurückstellung wegen Berufs oder Familien-Verhältnisse, oder nach Art. 32 auf Verwilligung einjähriger Dienstzeit machen zu können glauben. Hierbei wird bemerkt, daß diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen unterlassener Anzeige in der Liste übergangen werden, so bald solches bekannt wird, ohne Rücksicht auf vorgerücktes Alter und vorbehaltlich der Strafe für den geeigneten Fall, zur nachfolgenden Aushebung gezogen, und ehe sie dem Kriegsdienstgesetz Genüge geleistet haben, weder Erlaubniß zur bürgerlichen Niederlassung, noch Reisepaß oder Wanderbuch erhalten werden.

Den 1. November 1856.

Stadtschultheißenamt.  
P a l m.

**Vorladung in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.**

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Aktionärungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Liquidation ihre Forderungen durch schriftlichen Nachschub, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugs-Reihenfolge anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Verzugs der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedingung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigbar werden.

Aus-schreibende Stelle.	Tag der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
K. Ober-amts-gericht E. o. u. erf.	28. Oktober 1856.	Höflinswarth.	Eberhardt Kurz, Damer von Höflinswarth.	Freitag, 28. Novbr. Vor-mittags 9 U.	Nächste Gerichtssitzung.	

### Schorndorf. Fahriß-Versteigerung.



Aus der Verlassen-  
schaft der ledigen  
Friederike Dregen-  
zer dahier kommt  
am Donnerstag den  
6. November von

Morgens 8 Uhr an folgende Fahriß zum  
Verkaufe:

Gold und Silber, Bücher, Frauenkleider,  
Bettgewand, ziemlich viel gut erhaltene  
Leinwand, Küchengebürr durch alle Rub-  
riken, Schreinwerk, Faß- und Band-Ge-  
bürr, gemeiner Hausrath und der vorhan-  
dene Holz-Vorrath.

Die Liebhaber wollen sich im Hause des  
Saisensieder Bühler einfinden.

### Steinberg.

Gerichts-Bezirks Schorndorf.

Für die Gemeinde Steinberg werden in  
nächster Zeit neue Güter- und Servituten-  
bücher angelegt werden.

An die Inhaber von — zum Eintrag in  
genannte Documente sich eignenden Rechten  
— ergeht nun die Aufforderung, solche bei  
der Güterbuch-Commission hier binnen 15  
Tagen anzuzeigen und zu erweisen, widrigen-  
falls diejenigen Rechte, welche nicht schon aus  
den vorliegenden öffentlichen Akten ersichtlich  
sind, unberücksichtigt bleiben würden.

Den 30. Oktober 1856.

Gemeinderath.

### Privat - Anzeigen.

Großhepach.

### Empfehlung.

Da in diesem Jahr viele Tröster-Gesunde-Weine  
bereitet und zum Obstmost viel Wasser und Leire  
verwendet wird, so ist es unbedingt notwendig,  
daß man auf 8 Eimer Faß ein Pfund meiner Ge-  
würz-Schnitten vor dem Herbst ein- und die Ge-  
tränke aufbrennt. Die vielen schweren und zähen  
Weine werden in 8 Tagen damit verbessert. Die  
Weinbesitzer und Bierbrauer wissen, daß wenn sie  
ihre keeren selbst gepichtete große und kleine Bier-  
fässer damit stark einbrennen, die Getränke viel la-  
gerhafter und haltbarer erzeugt werden.

Das Pfund mit Gewürz zu 48 kr., ohne Ge-  
würz zu 32 kr. ist zu haben bei Silber und Schmid  
in Schorndorf, wie fast in allen Handlungen.

Zugleich empfehle ich meine Linkeur, welche  
die Zahnschmerzen augenblicklich bleibend und dau-

ernd lindert, das Glas zu 30 und 16 kr., Zahn-  
pulver zur Reinigung und Erhaltung der Zähne  
die Schachtel zu 24, 18 und 12 kr., Großhepacher  
Wasch- und Badwasser, feinstes Parfüm, wie  
bei kölnischem Wasser, zur Stärkung der Augen  
und Glieder, das Glas zu 36, 24 und 12 kr.  
Diese sind zu haben bei Weil, Arnold, Silber,  
Schmid, Weitbrecht in Schorndorf, Sandberger in  
Grumbach, Buhl in Beutelsbach, Hoyer u. Sautler  
in Schnaitz, in Oberurbach in allen Handlungen.  
J. F. Bürkle.

### Mannichfaltiges.

Aus Thüringen. Am letztverflohenen 16. Oct.  
hat in dem Dorfe Prießnitz (bei Raumburg gelegen,  
aber zu Sachsen-Meinungen gehörig) eine ebenso  
seltsame wie tief ergreifende Feier stattgefunden,  
die wohl auch in weitem Kreise bekannt zu werden  
verdient. Die Veranlassung zu derselben war sel-  
gende. Am 16. Oct. 1806, zwei Tage nach der  
Schlacht bei Jena, wurden einige Stunden von dem  
Dorfe bei Frauen-Prießnitz französische Trainsoldaten  
überfallen und mehrere von ihnen erschlagen und  
geplündert, während die übrigen nach Raumburg  
flüchteten und beim Hauptcommando (unter  
Davoust) Anzeige von dem Vorfalle machten und  
dabei den Ort ihrer Verfolgung kurzweg „Prießnitz“  
nannten. Daraus entstand ein trauriges Mißver-  
ständniß; es wurden Soldaten nach dem ganz un-  
schuldigen, eine Stunde von Raumburg gelegenen  
Prießnitz geschickt, das Dorf von denselben umzu-  
geben und die Einwohner gleich einer Herde Schafe  
zusammengetrieben, denn blutige Rache sollte sofort  
geübt werden. Auch der Pfarrer des Ortes  
sein Sohn, ein dreißigjähriger Candidat der  
Theologie, waren unter dem erschrockenen Häuf-  
lein; allein beide, namentlich der der französischen  
Sprache kundige Sohn, boten alles auf, um den  
mit der Ausführung des blutigen Befehls beauftraa-  
ten Offizier von dem hier obwaltenden Mißverständ-  
niß zu überzeugen und von ihrer unschuldigen Ge-  
meinde das Schreckliche, das ihr zuadacht war, ab-  
zuwenden. Der Offizier ließ sich endlich so weit er-  
bitten, daß er einen Eilboten nach Raumburg in's  
Hauptquartier sandte um neue Befehle einzuholen;  
aber die Sendung hatte nicht den besten Erfolg;  
Davoust gebot daß sieben junge Männer des Dor-  
fes zur Sühne der Gemordeten erschossen, und dann  
das Dorf in Brand gesteckt werden sollte. Der Of-  
fizier schritt sofort zur Ausführung des Befehls, er  
ließ sieben junge Bursche auswählen, das übrige  
Volk aber in die nächsten Dörfer jagen. Mehrmals  
boten der greise Prediger und der junge Candidat  
ihre Beredsamkeit auf, um die unschuldigen Opfer  
zu befreien — der Offizier beruft sich auf seine ge-  
bieterische Nothwendigkeit, der er gehorchen müsse.  
Aber die braven Männer lassen nicht ab, um Gnade  
für Leib und Leben zu flehen, die dem Tode ge-  
weihten Jünglinge umfassen in ihrer schweren Angst  
wehlagend die Kniee des Offiziers, und dieser kann

sich endlich der Stimme der Menschlichkeit, die in  
ihm erweckt worden, nicht verschließen. Er gebietet  
den Sieben niederzuknien, drückt jeden einzeln noch  
noch nieder, kniet dann selbst mit an der linken  
Seite, commandirt mit einer Handbewegung über  
den Kopf: „Feuer!“ ein furchtbarer Knall, die Sie-  
ben stürzen zu Boden — doch nur ein Schrecken der  
Todesangst, die Kugeln waren über ihre Köpfe hin-  
weg gefaust. Den einen Theil seines Befehls hätte  
der Offizier in menschlich edler Weise zu umgehen  
gewußt, den zweiten Theil mußte er ausführen: —  
Das Dorf ward in Brand gesteckt und bis auf  
Kirche und Schule eingäschert. — Zur Erinnerung  
an diesen Schreckenstag war nun am letztverflo-  
henen 16. Oct. eine Gedächtnißfeier von der Gemeinde  
Prießnitz veranstaltet worden. Von den sieben dem  
Tode geweihten jungen Männern waren nur noch  
zwei am Leben, dagegen war der junge Candidat  
von 1806 zu dieser Feier erschienen — j. ist ein wür-  
diger ehrfürchtiggebietender Greis von 73 Jahren, der  
Superintendent und Dechant Dr. Grefmann aus  
Leipzig, der Gründer des Gustav-Adolph-Vereins.  
Ueber die Feier, welche auf dem dankwürdigen Platz  
vor dem Dorfe wo die oben beschriebene Scene ge-  
spielt hatte, daß als der würdige Jubilar in seiner  
bekannten kraftvollen und beherzenden Weise an  
dem Denkstein zu der Versammlung sprach, und  
schließlich auf den Knien mit den Worten eines  
Propheten über das heimatliche Dorf seines Her-  
zens Wünsche aussprach und die ganze Versamm-  
lung segnete, ein heiliges Schweigen der Andacht  
über den vielen Hunderten schwebte, ein Moment  
der allen Theilnehmern an der Feier unvergesslich  
sein wird. (S. I.)

Thessalonich, Sep. Aus Philippopolis kom-  
men uns höchst betrübende Nachrichten zu — Europa  
mag aus diesen Vorgängen schließen in welcher un-  
glücklichen Lage wir uns befinden. Ein christlicher  
Familienvater feierte die Hochzeit seines Sohnes,  
und hatte dazu sämtliche Verwandte und Freunde  
des Hauses eingeladen. Sechs Tage vor der Hoch-  
zeit begannen die Musikten und Tänze. In einem  
dieser Tage zog auch der Pascha von Philippopolis  
an dem Hause der Hochzeiter vorbei, und sah all  
die Pracht und den Schmuck der Frauen an  
Dufaten, Diamanten und Perlen um Hals und  
Brust und als Kopfschmuck; da äußerte er den Wunsch  
gegen den Hausherrn, auch für den folgenden Tag  
eingeladen zu werden. Es geschah. Am Mitter-  
nacht erschien der Pascha mit zahlreichem Gefolge,  
ermordete 25 Menschen, und raubte alles, was an  
Schmuck und Geschmeide und sonstigem Reichthum  
des Hauses aufzubringen war. Den folgenden Tag,  
Sonntag, kamen Besuche am frühen Morgen und  
fanden die Leichname. Einer der Leute des Pascha  
aber entdeckte die Geschichte; darauf hin kam der  
Pascha von Adrianopel und hielt in ganz Philip-  
popolis Hausuntersuchung und als man von den  
geraubten Dingen nirgends etwas fand, so wurde  
auch die Wohnung des Pascha vorgeschrieben, wo  
man in einem Geheimgemach nicht nur den Schmuck  
der Finger und Arme fand, sondern auch diese mit.

Der Pascha von Philippopolis wurde verhaftet  
und nach Adrianopel abgeführt. Die Einwohner  
der ersten Stadt haben bereits eine entsprechende  
Entschädigung in Constantinopel in Anspruch ge-  
nommen, aber sie fürchten auch zugleich, daß der  
Pascha wie der zu Varna freigesprochen und nur  
seine Knechte als schuldig erkannt werden möchten,  
die nicht im Stande sein würden irgend eine Ent-  
schädigung zu bezahlen. (Allg. Z.)

### Eine Episode

aus:

### „Friedrich der Große“

und

seine Geschwister.

Historischer Roman von L. Mühlbach.

Der König ohne Schuhe.

(Fortsetzung.)

Oh, nicht doch, sagte Friedrich, man wird nicht  
so leicht krank. Die Menschennatur in mir kann  
einen guten Puff vertragen, und wir haben noch  
von großem Glück zu sagen, daß wir so wohlfeilen  
Kaufes davon gekommen sind. Denn ein so reicher  
Banquier, wie Herr Witte, ist hier so viel wie der  
Papst in Rom, und es scheint mir daher gar nicht  
viel gefordert, daß wir, um den holländischen Papst  
zu sehen, unsere Schuhe ausziehen mußten. Denke  
doch, was Kaiser Heinrich der Vierte Alles auszie-  
hen mußte, ehe er den römischen Papst zu sehen  
bekam. Nicht bloß seine Majestät und sein Kaiser-  
thum, nicht bloß seine Schuhe, sondern auch seine  
Strümpfe und einige andere Dinge mehr. Im blo-  
sen Hemde und auf bloßen Füßen mußte er den  
Papst erwarten. Madame Witte ist wirklich sehr  
gütig, daß sie nicht ein solches Costüm von uns  
für ihren Papst von Amsterdam verlangt.

Aber nachher bekam der Kaiser neben Papst Gre-  
gor dafür auch die schöne Mathilde zu sehen, sagte  
Valty lachend, und mir scheint, Madame Witte ist  
eine schlimme Entschädigung für unser Mißgeschick.  
Sie ist —

Die Thür hinter ihnen ward hastig geöffnet und  
Herr Banquier Witte trat ein. Anfangs schritt er  
mit ruhigem Lächeln vorwärts, dann blieb er, wie  
vom Schreck gelähmt, stehen und blickte den König  
an.

Mein Gott, Se. Majestät der König von Preu-  
ßen, stammelte er. Oh, Majestät, welche ungeheure  
Gnade lassen Sie meinem Hause widerfahren, daß  
Sie es mit Ihrer Gegenwart beehren.

Sie kennen mich also? fragte der König lächelnd.  
Nun denn, ich bitte, daß Sie mein Incommoden be-

wahren und dem Herrn Friedrich Zollern auf diesen Wechsel hier zehntausend Thaler auszahlen wollen.

Der König schritt auf den Banquier zu, um ihm den Wechsel zu überreichen; aber jetzt stieß Herr Witte einen Schrei des Entsetzens aus und stürzte mit gerungenen Händen auf seine Kniee nieder.

Er hatte erst jetzt gesehen, daß der König ohne Schuhe war.

Oh, Majestät, Gnade, Gnade, flehte er händeringend. Verzeihung für meine unglückliche Frau, die nicht ahnen konnte, wels' ein Verbrechen sie begangen hat. Aber mein Gott, warum haben Euer Majestät ihrer unseligen Leidenschaft auch nachgegeben, warum haben Sie es nicht verweigert, die Schuhe auszugehen?

Warum ich das nicht gethan habe? Nun, ma foi, weil ich dem König von Preußen eine Demüthigung ersparen wollte, denn ich glaube, die Madame Witte würde mich eher zum Hause hinausgeworfen, als mir erlaubt haben, daß ich mit meinen Schuhen dies Puzzimmer hier betrete.

Nein, Majestät, nein, sie würde —

In diesem Moment öffnete sich die Thür und Madame Witte, angeleckt von den lauten Jammer- tönen ihres Mannes trat ein.

Frau, rief ihr Mann, sich von seinen Knieen erhebend, komme her, falle nieder auf Deine Kniee und bitte um Verzeihung.

Nun, was habe ich denn gemacht? fragte sie verwundert.

Du hast von diesem Herrn verlangt, daß er die Schuhe ausziehe.

Nun, und weiter?

Nun, sagte Herr Witte feierlich, indem er den Arm auf die Schulter seiner Frau legte und sie niederzudrücken versuchte, nun, Frau, dieser Herr ist Sr. Maj. der König von Preußen!

Aber dieses inhaltschwere Wort that nicht die Wirkung, welche ihr Mann gehofft hatte. — Madame Witte blieb ruhig lächelnd auf ihren zwei beschuhten Füßen stehen und blickte den König nur neugierig und erstaunt an.

Jetzt flehe den König um Verzeihung an wegen Deiner Unziemlichkeit, befahl ihr Mann. Bedenke doch, Du hast ihn die Schuhe ausziehen lassen.

Nun, warum ist denn das eine Unziemlichkeit? fragte seine wackere Ehehälfte. Ziehe ich nicht selber jedes Mal die Schuhe aus, wenn ich hier ein- trete? Und es ist doch mein Zimmer, und nicht des des Königs von Preußen.

Herr Witte schlug mit einer Geberde des Ent-

setzens die Hände über seinem Haupt zusammen. Der König aber brach in ein lautes und herzliches Lachen aus.

Oh, Sie sehen also, daß ich Recht hatte, mein Herr, sagte er, nur dadurch, daß ich mich in Ge- horsam fügte, könnte ich dem König von Preußen eine Demüthigung ersparen! Aber lassen Sie uns jetzt in Ihr Geschäftszimmer gehen und unsere Geldangelegenheiten ordnen. Dort werden Sie mir wohl erlauben, Madame, meine Schuhe anzulegen.

Herr Witte stürzte ohne ein Wort zu sagen in das Vorzimmer und holte die Schuhe des Königs, die er mit geschäftiger Eile, — nicht vor den König, sondern vor der Thür niedersetzte, welche in sein Geschäftszimmer führte.

Der König ging mit einem lebhaften Kopfnicken auf dem Teppichstreifen zu seinen Schuhen hin, und ließ sie sich von Balby anziehen.

Madame, sagte er, ich sehe, daß Sie wirklich Herrin in Ihrem Hause sind, und daß man Ihnen nicht mehr aus Zwang, sondern schon aus Instinkt gehorcht selbst wenn man zu rebelliren scheint. Gott erhalte Ihnen Ihren starken Willen, und Ihren — guten Mann! Adieu!

[Schluß folgt.]

### Fruchtpreise.

Winnenden, den 30. October 1856.

Fruchtgattungen.	höchste		mitl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	17	30	—	—	—	—
Dinkel	7	55	7	30	7	20
Haber	6	12	5	59	5	43
Gerste pr. Str.	1	20	1	12	1	4
Witzen	2	24	2	12	—	—
Neagen	2	—	1	52	1	48
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—
W. Kleefern	1	48	1	36	1	29
W. Kleeheuen	2	—	1	48	1	40
Wicken	—	58	—	54	—	—

Bei der heute vorgenommenen Verathung über die Regulirung der Brodtaxe wurde beschloffen die Taxe für 8 fl weißes Kernbrod auf 30 fr. und das Gewicht eines Kreuzerwecken auf 6 Loth zu bestimmen.

Schorndorf den 1. Novbr. 1856.

Stadtschultheißenamt. Palur.

Gef. K. Oberamt.  
Strölin.

Schorndorf.

Carl Mayer, Siebmacher hat große weiße Klä-  
ben zum Einschneiden zu verkaufen.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 89.

Samstag den 8. November

1856.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Das K. Steuer-Collegium hat wegen des bedeutenden Rückstandes an der Staatssteuer 1856—57 dringende Erinnerung erlassen, dadurch herbeigeführt, daß mehrere Orts- Vorsteher der oberamtlichen Auflage vom 24. Septbr. d. J. Amtsblatt No. 77 nicht nachgekommen sind.

Zu Ablieferung des Verfallenen an Steuer und Amtschaden wird nun zwar noch Termin bis letzten dieses Monats anberaumt, dabei aber bemerkt, daß wosern nach dem bis dorthin ein- kommenden Amtspfleg-Kassen-Bericht wieder Rückstände aufgeführt werden sollten, gegen die Sä- nigen unnachlässig eingeschritten werden müßte.

Den 6. November 1856.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher derjenigen Gemeinden, welche a) aus Staatswaldungen und b) anderen nach dem Gesetz vom 18. Juni 1849 einverleibten Realitäten des Staats Amts- und Gemeinde- Anlagen zu fordern haben, werden hiemit aufgefordert, die Berechnungen für das Jahr 1856/57 ad a an K. Forstamt ad b an K. Kameralamt unverweilt einzusenden, was in künftigen Jahren je nach vollendeter Umlage zu geschehen hat.

Den von den Verwaltungsacturen zu fertigenden und zu beglaubigenden Berechnungen ist jedesmal der Gesamtbetrag des umgelegten Staats- und Gemeindefchadens, sowie der Steuerfuß beizufügen.

Den 7. November 1856.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

## An die Unterpfaunds-Behörden des Bezirks.

Um entstehenden Zweifeln über die Anwendung des Art. 32 des Gesetzes vom 13. Novbr. v. J. in Betreff einiger Abänderungen des Executions- und Pfandgesetzes zu begegnen, hat das K. Justiz-Ministe- rium in einem Erlasse vom 20. vor. Mts. sich dahin ausgesprochen, daß in allen Fällen, wo eine ge- richtliche Schätzung von dem Gläubiger oder Pfandberechtigten verlangt wird, bei dieser Schätzung die Vorschrift des gedachten Art. 32 gewahrt werden müsse, auch wenn im einzelnen Falle auf die Beob- achtung dieser gesetzlichen Vorschriften verzichtet werden wollte, weshalb man dieses den Unterpfaunds-Behör- den des Bezirks zur Nachachtung bekannt macht.

Schorndorf den 6. Novbr. 1856.

K. Oberamts-Gericht.  
Bellnagel.

## An die Schultheißenämter.

Denselben wird zu Verhütung möglicher Streitigkeiten empfohlen, in ihren Schuldlag-Protokollen bei Ertheilung von Zahlungsbefehlen neben der Frist die Worte beizufügen: „unter Executions-Androhung.“

Schorndorf den 6. Novbr. 1856.

K. Oberamts-Gericht.  
Bellnagel.

Schorndorf.

## Diebstahls-Anzeige & Steckbrief.

In der Nacht vom 2/3. d. M. wurden mittelst Einbruchs in das Haus des Michael

Schabel zu Unter-Urbach 9 baumwollene und flächene Mannshemden mit M. S. gezeichnet, und eine weiße Haipfelzische entwendet.

Dieses Diebstahls ist der ledige Tagelöhner